

Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **45=65 (1899)**

Heft 44

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

instruktor der achten Division, ein Wettpatrouillieren statt, das ganz aussergewöhnliche und überraschende Ergebnisse erbrachte. Es handelte sich darum, die Marschfähigkeit der Mannschaft der Unteroffiziersschule VIII/2a festzustellen, sie gleichzeitig in der Abfassung kurzer, präziser Meldungen zu üben und ein Bild von ihrer Leistungsfähigkeit nach Vollendung des Marsches zu gewinnen. Zu diesem Zwecke wurde als Supposition gewählt, dass sich der Kommandant eines in Chur angekommenen Detachements vergewissern will, ob die Rheinbrücke in Reichenau passierbar ist und wie sie konstruiert sei. Die zweite Frage war, ob die Kirche in Tamins fertig ausgebaut ist und sich zur Aufstellung eines Beobachtungspostens eignet. Demgemäss war der Marsch über Ems-Reichenau-Tamins-Felsbergerbrücke-Chur zu machen.

Die Ausrüstung bestand in Gewehr — Gebirgsausrüstung — zwölf blinden Patronen in der Schlaufe, Feldflasche mit Thee gefüllt und zwölf Stück Zucker. Bei der Rückkehr mussten unmittelbar nach der Anmeldung drei Schüsse mit Gysimuniton auf die verkleinerte Scheibe 1 (15 Meter Distanz) knieend abgegeben werden. Das Minimum der Treffer war auf sechs Punkte fixiert. Ausserdem waren Leute, die ausser Atem gelaufen ankamen, von der Konkurrenz ausgeschlossen. Preise waren gestiftet von den Kommandanten der Regimenter 30 und 31 (Oberstlieutenants Brügger und v. Cleric) für die besten Marschleistungen von Angehörigen ihrer Regimenter, vom Kommandanten des Landwehrbataillons 133, Major Zuan, vom Offiziersverein Chur und von der Schule. Wer weniger als vier Stunden für die Lösung der Aufgabe brauchte, erhielt eine Ehrenmeldung. Die fragliche Strecke beträgt rund 22 Kilometer. Die Landstrasse führt von Chur bis Reichenau grösstenteils durch ebenes Gelände. Auf dem Wege Tamins-Felsberg-Chur sind verschiedene Bodenhebungen. Ausserdem fehlt dort ein Stück der noch nicht ganz ausgebauten Strasse, weshalb mehrere Teilnehmer an der Übung einen falschen, weitem Weg einschlugen.

Der langsamste der 19 freiwilligen Teilnehmer brauchte für die Zurücklegung der 22 Kilometer 179 Minuten; der schnellste 161 Minuten. Dies entspricht einer Marschleistung von 7380 — 8160 Metern in der Stunde. Die Meldungen waren durchwegs gut, teilweise vorzüglich. Die Schiessresultate ergaben, dass keiner der Teilnehmer blos die Minimalpunkte (6) herauschoss, während eine ganze Reihe 15 Punkte machten. Keiner der Teilnehmer war bei der Ankunft ausser Atem und da alle weniger als vier Stunden brauchten, wurden allen Ehrenmeldungen zuerkannt. Die Leistung des Bestmarschierenden, eines Wallisers Namens Bayard, kann bei der Belastung als eine aussergewöhnliche, die der übrigen als eine hervorragende angesehen werden.

A u s l a n d.

Deutschland. Die Berliner Jugendwehr stand am Sonntag den 8. Oktober in einer Stärke von 600 Mann, Spielleute und Musik am rechten Flügel, im Kasernenhof des 5. Garderegiments zur Besichtigung vor dem Kommandanten von Spandau, Frhn. v. Fnnk, aufmarschiert. Nachdem die Front abgeschritten, fand zweimaliger Parademarsch und zum Schluss ein Vorexerzieren der 1. Kompagnie statt. Der Kommandant sprach dem Vorstand seine volle Anerkennung über das Gesehene aus. Eine grosse Anzahl Offiziere aller Regimenter, sowie die Spandauer Jugendwehr, die bereits die Stärke einer Kompagnie hat, wohnten der Vorstellung bei. Ein Sonderzug beförderte abends die jungen Leute nach Berlin zurück.

Frankreich. (Ein skandalöser Vorfall), der sich beim 22. Linienregiment in Montélimar ereignete, gibt Anlass zu vielem Gerede. Am Schluss eines Gelages zogen die Lieutenants vor die Wohnung des durchreisenden Präsidenten Loubet. Hier brachten sie ein Pereat aus (à bas Loubet). Das ging dann so fort bis nach Mitternacht. Die angeheiterten Offiziere durchzogen die Strassen der Stadt und verursachten Skandal durch ihre Rufe, die trotz der späten Stunde da und dort von einem Hochrufe auf den Präsidenten übertönt wurden. Es wird hinzugefügt, die Vorgesetzten der Ruhestörer seien von diesem Gebahren höchst betroffen gewesen und der Präfekt der Drôme habe sogleich ein Verfahren eingeleitet. Selbstverständlich verlangen die republikanischen Blätter ein energisches Einschreiten des Kriegsministers.

Die Untersuchung ergab: 1. dass die nationalistiche Kundgebung des Abgeordneten d'Aulan (Reserveoffizier bei den Dragonern) mit den Ofizieren des 22. Linienregiments verabredet war, 2. dass diese Offiziere sich der Beschimpfung des Staatsoberhauptes schuldig gemacht und 3. dass sie die im Café Miland, wo Dr. Paul Loubet sich befand, anwesenden Civilisten herausgefordert haben. Die Untersuchung ist eine doppelte, da sie einerseits auf Befehl des Präfekten der Drôme und andererseits von der Militärbehörde geführt wird. Eine offiziöse Note meldet: der Kriegsminister sei zu strengem Vorgehen gegen die schuldigen Offiziere entschlossen, wenn die erwähnten Ausschreitungen sich bestätigen sollten.

Grossbritannien. Das Ultimatum Transvaals hat die englische Presse in grosse Entrüstung versetzt. Der „Standard“ sagt, gegenüber der Unverschämtheit der Buren werden die Sympathien der ganzen Welt England zufallen. Die „Times“ sagt, das Ultimatum mache einen Krieg unvermeidlich und die Verantwortung hiefür falle auf Transvaal. Der „Daily Telegraph“ erklärt, die lächerliche Herausforderung Transvaals verdiene keine Antwort. Die „Daily News“ sprechen dieselbe Ansicht aus und fügen hinzu, dass alle Freunde der Buren die Kriegserklärung bedauern. Das „Daily Chronicle“ ist der Ansicht, die Buren seien bei der Ausarbeitung ihrer Note schlecht beraten gewesen. Nach Ansicht aller englischen Zeitungen hätten die Buren warten sollen, bis die Engländer bereit waren sie auszurotten.

Transvaal. Über die Rede des Präsidenten Krüger bei Behandlung der Kriegsfrage im Buren-Parlament, d. h. im ersten Volksraade, berichtet der „Bund“ vom 23. v. M.: Krüger sprach sehr gemässigt, aber fest; er zeigte, dass es sich für Herrn Chamberlain nicht um die Bürgerrechtsfrage handle, sondern um die Suzeränität, die ihm d. h. England nicht zustehe. Krüger sagte: „Chamberlain verlangte von mir den Rock und ich gab ihm denselben; dann verlangte er meine Hosen und ich gab auch diese hin. Jetzt verlangt er sogar meine Gliedmassen, d. h. unsere Unabhängigkeit, und die kann ich nicht hingeben.“ Im übrigen vertraue er auf Gott, den obersten Richter in diesem Streite. Van de Beer meinte, die Ausländer seien zufrieden, sonst würden nicht Deutsche, Franzosen, Holländer und selbst Engländer der Republik gegen England ihre Dienste anbieten. England sei durch Lügen, die über Transvaal verbreitet wurden, irre geleitet worden. Daran sei das Ungeziefer von fremden Kapitalisten und Journalisten schuld. Regierung und Volk sollten sich ermannen, um das ganze Pack an die Grenze zu schaffen und zum Lande hinauszuerwerfen. Mehrere Redner legten der Regierung ans Herz, keine weitem Zugeständnisse zu machen und sich kriegsbereit zu halten. Andere Redner drohten für den Fall, dass mit England weiter verhandelt werde und neue Zugeständnisse gemacht würden, den Ratssaal zu verlassen.